

Neues zum Lesen – kurz vorgestellt

Schriften zur Mediation und außergerichtlichen Konfliktlösung, Band 1

Althammer/Eisele/Ittner/Löhnig:

Grundfragen und Grenzen der Mediation. Wissenschaftliche Betrachtungen aus den Perspektiven unterschiedlicher Professionen.

Wolfgang Metzner Verlag Frankfurt am Main 2012,
ISBN 978-3-943951-06-6

Der Wolfgang Metzner Verlag startet eine wissenschaftliche Schriftenreihe, die sich speziell mit der Mediation und außergerichtlicher Konfliktlösung beschäftigen wird. Ein mutiges Unterfangen. Band 1 ist Ende 2012 erschienen, umfasst schmale 75 Seiten, die aber vielseitig und aktuell geraten und in denen sich die vier HerausgeberInnen zu Grundlagen und Grenzen der Mediation präsentieren: Christoph Althammer zum Einsatz von Kostensanktionen, Jörg Eisele zum Gütegedanken im Strafprozess; Heidi Ittner zu Machtungleichgewichten und Ungerechtigkeiten und Martin Löhnig schließlich zur Arbeit von Laienrichter im Kontext der Scharia und Schülerrichtern. Alle vier Beiträge sind genau und erhellend; der Ansatz, nicht nur juristischer, sondern auch psychologischer Kompetenz Raum zu geben, trägt der zunehmenden Einsicht Rechnung, dass die Wirkung von Mediation und außergerichtlichen Konfliktregelungen bei aller juristischen Aktivität unbedingt auch der psychologischen Begleitung bedarf. – In der Schriftenreihe sollen künftig auch Dissertationen und Forschungsbände ihren Platz finden.

Sabine Zurmühl (S.Z.)

Fritz B.Simon:

Einführung in die Theorie des Familienunternehmens.

Carl-Auer-Systeme Verlag Heidelberg 2012
ISBN 978-3-89670-843-4, 126 S., 13,95 Euro

Fritz Simon, Stierlin-Schüler, zeitweise Herausgeber der Zeitschrift Familiendynamik, Analytiker und Familientherapeut, Hochschullehrer in Witten/Herdecke, möchte mit seiner „Einführung in die Theorie des Familienunternehmens“ eine Lücke füllen. Wissenschaft und Managementforschung tragen den speziellen Strukturen und Problemen von Familienunternehmen bislang kaum Rechnung. Ausgehend insbesondere vom systemthe-

oretischen Ansatz NiklasLuhmanns beleuchtet Simon humorvoll, praxiserfahren und zugleich theorieverbunden die Aspekte, die im Umgang mit Familienunternehmen bedacht sein sollten und insbesondere für Erb- und Firmenübergabe-Mediationen hilfreich sein können. Anregend die angeführten Paradoxien wie diese: „Familien, Familienmitglieder und familiäre Spielregeln sind Ressourcen für das Unternehmen und Familien, Familienmitglieder und familiäre Spielregeln sind Gefahren für das Unternehmen“... S.Z.

Katharina Kriegel-Schmidt:

Interkulturelle Mediation. Plädoyer für ein Perspektiven-reflexives Modell.

Kommunikation und Kulturen, hgg. Von Prof. D. Jörg Roche, Band 9. LIT Verlag Dr.W.Hopf Berlin 2012, 560 S., ISBN 978-3-643-11489-1, 39,90 Euro

Die lebendig und souverän geschriebene Dissertation von Katharina Kriegel-Schmidt widmet sich der interkulturellen Mediation mit kritischem Blick, indem sie nicht die Methode selbst in den Fokus rückt, sondern den Diskurs, in den diese eingebettet wird, die kulturellen Konnotationen, die nicht bewusst, aber folgenreich eingesetzten Selbstverständlichkeiten im „Verstehen“ und sie kommt zu der Einschätzung, die interkulturelle Mediation sei selbst ein kulturell geprägtes Verfahren, das viele Aspekte ausklammert. Sie wendet sich gegen den Ansatz, Mediation sei universell anwendbar, und verneint „kulturneutrale“ Grundlagen. In großem historischem Bogen wertet sie mögliche Quellen des Konfliktverständnisses in der Rhetorik, in der Vorstellung vom autonomen Individuum in der europäischen Geschichte aus. Das „Verstehen“ der interkulturellen Situationen erfolge im Hinblick auf eigenkulturelle, ethnozentrische Schemata und vermutete Missverständnisse zwischen Medianten bzw. der Trias von Mediator/in und Medianantenpaar würden oft durch „Vermeidungs“-Konsens verdeckt, mehrdeutige Situationen würden nicht als solche wahrgenommen.

Folgerichtig fordert Kriegel-Schmidt eine „Weiterentwicklung von Mediationsausbildungen. Mediatoren sollten bereits in den Ausbildungen ihre Rolle in kulturell heterogenen Lebenswelten reflektieren lernen“. Spannend auch die Darstellung der „Fährten der Kulturalität“ wie

z.B. die katholische Beichte, den Individualisierungsprozess im Selbstbildnis der Bildenden Kunst, Freundschaftskulte und Ideale der zweckfreien Freundschaft im 19. Jahrhundert sowie die Elemente der Emanzipations- und Selbstbehauptungsgeschichte in Europa. Die Dissertation bietet damit viele ungewohnte Kritikpunkte und Anregungen für das Verständnis interkultureller Mediationen, denen eine breite Rezeption zu wünschen ist.

S.Z.

Siegfried Rapp (Hrsg.):

„Mediation: Kompetent. Kommunikativ. Konkret“

Band 1: Familienmediation, ISBN 978-3-9812142-2-2

Band 2: Wirtschaftsmediation, ISBN 978-3-9812142-3-9

winwinverlag Ludwigsburg, www.winwinverlag.de oder direkt über www.likom.info, info@likom.info, per Fax: 07141/6887997. Je Band Euro 14,95,-. Die Bände können einzeln bezogen werden.

Aus Anlass des „Ersten gemeinsamen Mediationskongresses 2012“, der im November 2012 in Ludwigsburg stattfand, wurden die Beiträge der ReferentInnen bereits in einem Doppelband vorgelegt.

Beide Bände sind nach Anwendungsbereichen der Mediation gegliedert, der Familienmediation und der Wirtschaftsmediation. In seinem Vorwort wendet sich *Friedrich Glasl* gegen ein universell anwendbares Mediationsverfahren. „Heute sind unterschiedliche Ansätze zu erkennen, die gar nicht den Anspruch ‚*semper et ubique*‘ erheben, sondern sich für bestimmte Konfliktsituationen empfehlen.“

Gemäß diesem Mut zum Variantenreichtum sind die Vorträge zu Biprofessionalität (*Glowitz/Lütkehaus*), Fallstricken und Halteleinen in der Familienmediation (*Thomson*), zur Interkulturalität **jeder** Mediation (*Lochmann/Zech*) sowie die Vorstellung neuerer Mediationsfelder wie Elder Mediation (*Hofstetter Rogger/Schulz*), der neuen Medien wie E-Mediation (*Lenz/Schluttenhofer*) sowie der Cooperative Praxis (*Mähler/Mähler*) zugänglich gemacht. Ein großer Bereich widmet sich der Konfliktbearbeitung mit Kindern, z.B. im „Palaverzelt“ (*Marx*). Im 2. Band werden Berichte zur Wirtschaftsmediation und zur Mediation im öffentlichen Bereich vorgestellt. Weiterhin bleibt der internationale Bezug in seinen konkreten Varianten aktuell, z.B. durch eine Darstellung der Mediationskostenhilfe, am österreichischen Beispiel (*Filler/Greger*).

Die beiden Bände bieten in sehr vielfältigen Bezügen, sorgfältiger Aufbereitung und vielfach unterstützt durch Skizzen und Abbildungen eine solide, vielseitige und

aktuelle Bilanz der theoretischen Debatte um Mediation sowie eine Fülle differenzierter und konkreter Schlussfolgerungen aus der täglichen Praxis. Die Mischung der Autorinnen und Autoren mit ihrer unterschiedlichen professionellen Grundierung stellt dafür eine sehr lebendige und wertvolle Ressource dar.

S.Z.

Raimund Schwendtner:

Konflikte wirksam lösen. Systemisches Arbeiten mit Familien und Organisationen.

Ein Praxishandbuch. Klett Cotta Stuttgart 2012, ISBN 978-3-608-89133-1, 221 S. E 24,95

Der Autor ist Psychologe und Kommunikationswissenschaftler, er arbeitet als Referent zur Systemischen Konfliktlösung für Familien-, Arbeits- und Sozialrichter. Das Buch ist nicht definitiv der mediatorischen Arbeit gewidmet, es bietet aber mit seiner gesamt-systemischen Sichtweise eine wertvolle und bereichernde Lektüre für MediatorInnen, zumal ein Zielpunkt der Darstellung die „Zukunftsmediation“ ist. *Swendtner* überrascht mit vielfältigen Bezügen. Der Maler Paul Klee wird mit den Schritten seiner „schöpferischen Konfession“ zur Charakterisierung der Stufen einer Konfliktlösung angeführt (den toten Punkt überwinden/ sich aus der Verhaftung lösen/ Hindernisse und Brücken...) oder das Element Wasser wird mit seinen Eigenschaften ebenso herangezogen. Immer wieder scheint der Grundsatz der wechselseitigen Bereicherung unterschiedlicher Professionen durch: „Führungskräfte können vieles von Familientherapeuten lernen,...umgekehrt profitieren Familientherapeuten vom betrieblichen Know-how etwa zur Verbesserung der Kooperation, Koordination und Kommunikation“. Das systemische Arbeiten wird auch auf „Lernende Netzwerke“ bezogen; das können Firmen sein, aber auch Kinder und ihre vor Gericht streitenden Eltern. Gerade Familienrichtern könne im Schritt „vom konkurrierenden zum kooperierenden Lösungsraum“ eine Zusammenarbeit mit Jugendamt, Verfahrensbeiständen und Erziehungsberatung besser gelingen und so eine neue und beispielgebende Funktion zukommen. *Swendtner* wechselt souverän von der Darstellung einzelner methodischer Tools für Systemische Konfliktarbeit in Familien und Firmen zu generelleren Anregungen, etwa zum „Anmutungswert“ einer sich andeutenden Lösung: „Gutes Gelingen zeigt sich nicht erst im Ergebnis. Es zeigt sich im Prozess.“ Der Autor ermutigt MediatorInnen, Konfliktcoachs, FamilienrichterInnen zu weitergehender Neugierde und innerer Freiheit im praktischen Tun.

S.Z.